



OPFER DES NS-REGIMES 1938-1945

Politische Verfolgung in Feldkirch

Die Ausstellung „Die Gerechten. Courage ist eine Frage der Entscheidung“ im Palais Liechtenstein erinnert an den Mut von zirka 100 Österreichern, die Juden während der Ära des NS-Terrors versteckten oder schützten. Diese noch bis zum 16. Dezember zu sehende Ausstellung soll Anlass sein, an die politische Verfolgung in Feldkirch während der Jahre 1938 bis 1945 zu erinnern.

Von Stadtarchivar Mag. Christoph Volaucnik

Seit 1938 wurden alle Behörden, vom kleinen Gemeindeamt bis hin zu den wichtigsten Verwaltungen „gleichgeschaltet“, auf die Ideologie des NS-Staates eingeschworen und jeder Verstoß gegen die neuen Richtlinien, jedes Zuwiderhandeln von Bürgern auf das Schärfste

geahndet. Der ebenfalls „gleichgeschaltete“ Sicherheitsapparat wie auch die Justizverwaltung nahmen die Verfolgung von politischen Abweichlern auf und wurden dabei von Spitzeln und Denunzianten unterstützt. Im folgenden Beitrag soll ein kurzer Überblick zu diesem traurigen Kapitel unserer Stadtgeschichte gegeben werden, in der angeführten Literatur finden sich ausführliche Schilderungen der Ereignisse und Schicksale der Verfolgten.

Verhaftungswelle 1939

Nach dem Attentat auf Hitler im Bürgerbräukeller 1939 wurden im ganzen „Reich“, auch in Feldkirch, mehrere ehemalige Angehörige der Christlich-Sozialen Partei und Konservative verhaftet und in das Innsbrucker Polizeigefängnis überstellt. Der Gymnasialprofessor und Stadtarchivar Prof. Karl Gunz befand sich vom 11. November 1939 bis zum 21. Jänner 1940 wegen des „Verdachts des Landesverrates“ in Haft,

ebenso der städtische Beamte Dr. Josef Himmer. Himmer verließ nach seiner Haftentlassung Feldkirch und versuchte in München einen beruflichen Neustart. Auch der Feldkircher Rechtsanwalt Dr. Augustin Tarter befand sich unter den Verhafteten. Vermutlich wurde er wegen seiner Aktivitäten bei der „Katholischen Aktion“ verhaftet, Ende Jänner 1940 wieder entlassen. Da er nach der Eroberung von Paris am 14.6.1940 sein Haus nicht beflaggt hatte, wurde er nochmals verhaftet. Er verstarb 1943 an einer Krankheit, die er sich in der Haft zugezogen hatte. Auch sein Sohn Hans wurde in das Gefängnis Innsbruck eingeliefert. Weitere Inhaftierte waren der Regenschirmmacher Josef Müller sowie der frühere Staatsanwalt Dr. Hans Bitschnau wie auch sein Sohn Wolfram. Wolfram Bitschnau kam wegen seines Kontaktes zu Monarchisten in Haft. Bei Kriegsende 1945 versuchte er als Dolmetscher die Franzosen zu einem schnellen Vorrü-

<

20. März 1939: Fackelzug in Feldkirch
anlässlich des 50. Geburtstags Adolf Hitlers.

cken zur Felsenaubrücke zu überreden,
um diese vor der Sprengung zu retten.

Regimekritische Äußerungen

Zweifel am Endsieg und kritische Äußerungen waren sehr gefährlich, da Denunzianten dies der GESTAPO meldeten. 1939, kurz nach Kriegsbeginn, wurde ein Postbediensteter verhaftet. Er hatte behauptet, dass man 15 Telegramme mit der Todesnachricht gefallener Soldaten bewusst zurückgehalten habe. Da der Maurer Leopold Wendl bei der Radioübertragung von Wehrmachtsmeldungen spöttisch gelächelt hatte und damit ihren Wahrheitsgehalt anzweifelte, wurde er zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Ebenfalls zu einer Freiheitsstrafe wurde Anne Hillebrand aus Levis verurteilt, da sie sich im Luftschutzkeller kritisch zum Krieg geäußert hatte. Staatsfeindliche Äußerungen wurden dem Schuhmacher Otto Pfeifer 1943 zum Verhängnis. Er wurde verhaftet und für ein Jahr in ein Straflager gesteckt. Max Bobleter verbüßte eine Gefängnisstrafe, da er sich kritisch über den Kriegsausgang geäußert hatte.

Illegaler Grenzübertritt

Die Grenznähe Feldkirchs verführte immer wieder Verfolgte zu einem Fluchtversuch über die grüne Grenze, obwohl diese mit Stacheldraht hermetisch abgeriegelt war. Für nachweislich drei Personen endete dieser Versuch tödlich. Der auf dem landwirtschaftlichen Gut in Nofels tätige serbische Kriegsgefangene Milje Talovic wurde 1944 bei seinem Fluchtversuch am Frickgraben erschossen und auf dem „Russen-Friedhof“ in Rankweil beerdigt. Der aus einem Kriegsgefangenenlager in Bayern geflohene französische Soldat Jean Casset wurde an der Tisner Grenze verhaftet und bei einem weiteren Fluchtversuch angeschossen. Die unterbliebene Hilfeleistung sorgte für Unmut in der Bevölkerung. Das Schicksal der an der Tisner Grenze erschossenen Widerstandskämpferin Hilde Olday-Monte wurde von Dr. Wanger bereits in Feldkirch aktuell im März 2013 ausführlich geschildert. 1940 wurde in Tosters ein fahnenflüchtiger Soldat mit seiner jüdischen Begleiterin, Elisabeth Sloves, verhaftet. Der Soldat beging mit einer Waffe

Selbstmord, verletzte seine Freundin schwer. Nach ihrer Genesung wurde sie verurteilt und nach Verbüßung der Haftstrafe der GESTAPO übergeben. Sie kam 1942 in der Nähe von Auschwitz ums Leben. Slowakischen Juden gelang 1943, versteckt in einem mit Holzkohle beladenen Eisenbahnwaggon, die Flucht bis Feldkirch. Hier wurden sie entdeckt, verhaftet und nach Wien gebracht. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt. Da es weitere Entdeckungen derartiger Fluchtversuche gab, vermutete der Historiker Karlheinz Burmeister, dass es sich um eine organisierte Fluchthilfeorganisation handelte.

„Widersetzlichkeit“ in der Schule

Auch kleine Vergehen konnten für die Betroffenen schwerwiegende Folgen haben. Einige Feldkircher Gymnasiasten verweigerten HJ-Inspektoren den Hitlergruß und wurden dafür von der Schule verwiesen. Als zu Beginn des Schuljahres 1943 von englischen Flugzeugen Flugzettel über Feldkirch abgeworfen wurden, wagten es einige Gymnasiasten, diese zu lesen und nicht abzuliefern. Nach einiger Zeit kam der Kreisamtsleiter in das Gymnasium und hielt den Schülern eine „Standpauke“. Er bezeichnete das Lesen dieser Zettel als politisches Verbrechen. Für drei dieser Schüler hatte ihr etwas zu lockeres Benehmen vor dem NS-Bonzen schlimme Folge. Sie wurden von der Schule verwiesen, ihr Klassenvorstand, der zu vermitteln versuchte, in eine andere Schule strafversetzt.

Feldkircher im KZ

Der 1915 in Feldkirch geborene und 1998 verstorbene Jurist Dr. Max Ricabona wurde 1941 von einem Spitzel der GESTAPO verraten und wegen verbotener monarchistischer Betätigung verhaftet. Nach Gefängnisaufenthalt in Wien und Salzburg wurde er 1941 in das KZ Dachau eingeliefert, wo er bis zur Befreiung 1945 verblieb. Er erkrankte dort an lebensgefährlichem Fleck-



Der Feldkircher Rechtsanwalt Dr. Augustin Tarter und sein Sohn Hans (1939): Beide gehörten zu jenen Feldkirchern, die während des NS-Regimes verhaftet wurden.

>

KZ Jacke aus dem Besitz von Dr. Max Ricabona.



schneereichen Winter 1940/41 kriegsgefangenen Franzosen Essen zugesteckt und Kleidung besorgt. Als sie zu Weihnachten 1940 den im Stadtspital befindlichen Kriegsgefangenen Weihnachtsbäckereien schenkte, wurde sie verraten und verhaftet. Auch Ernst Bittschwamm, der zum Kreis des August Malin gehörte, wurde 1943 verhaftet und ins KZ gebracht.

Widerstandskämpfer August Malin

Der aus Satteins stammende, in Feldkirch lebende August Malin hatte sich nach dem Ersten Weltkrieg als Autodidakt zum Geologen weitergebildet. Er betätigte sich auch als Ratgeber für Arme, denen er bei behördlichen Verfahren half. In den 1930er-Jahren war er Obmann der Urania-Gesellschaft, die sich für Volksbildung einsetzte. Während des Zweiten Weltkrieges hörte er Feindsender ab und gab dort gehörte Meldungen über den Frontverlauf weiter. Die GESTAPO setzte einen Spitzel auf ihn an, der sich in den Bekanntenkreis Malins einschlich. Die Berichte des Spitzels wie auch das bei einer Hausdurchsuchung entdeckte Belastungsmaterial führten zu seiner Verhaftung 1942. Er wurde in München wegen „Hochverrates“ angeklagt und hingerichtet.

Seit 1987 erinnert die Malin-Gesellschaft an diesen Mann durch die Herausgabe von Büchern zur Zeitgeschichte Vorarlbergs.

Euthanasieopfer

Die Tötung psychisch kranker und behinderter Menschen gehört zu den traurigsten Kapiteln dieser Jahre. 1941 wurden zweimal Transporte mit Kranken aus der Heil- und Pflegeanstalt Valduna zusammengestellt, diese per Bus zum Feldkircher Bahnhof gebracht und nach Linz transportiert. Von dort aus wurden sie in das Schloss Hartheim gebracht, wo sie getötet wurden. Eben-

falls 1941 erfolgten Verlegungen von 227 Patienten aus der Valduna nach Hall in Tirol. Schloss Hartheim ist heute ein Gedenkstätte, wo an die dort ermordeten Kranken erinnert wird. Der Besuch dieses Ortes hat mich tief erschüttert. Die Vorgänge im Krankenhaus Hall, das Schicksal der Kranken, wurden jahrelang von einer Forschergruppe untersucht und die Forschungsergebnisse in drei Bänden zusammengefasst. Die zeitgeschichtliche Forschung schätzt, dass mindestens 263 Menschen aus Vorarlberg in Hartheim getötet wurden.



August Malin wurde wegen „Hochverrates“ angeklagt und hingerichtet.

Verfolgung von Priestern

Von Seiten der GESTAPO wurden auch Priester gezielt verfolgt und versucht, sie durch Spitzel und Agenten zu strafrechtlichen Handlungen zu verführen. 1941 wurde der Altenstädter Frühmesser Josef Egle verhaftet, da er in seiner Heimatgemeinde ein Gerücht verbreitet hatte. Der Altenstädter Pfarrer Feuerstein wurde zur GESTAPO nach Bregenz

> typhus. An den Folgen dieser Krankheit sollte er ein Leben lang leiden. Nach der Befreiung kehrte er nach Vorarlberg zurück, wo er sich in der „Österreichischen Widerstandsbewegung“ aktiv engagierte. Neben seiner Tätigkeit als Rechtsanwalt war er auch als Schriftsteller aktiv. Im neuen Vorarlbergmuseum wird ab Dezember 2016 eine Sonderausstellung über die Feldkircher Familie Riccabona zu sehen sein.

Paulina Wittwer wurde wegen unerlaubter Hilfeleistung für Kriegsgefangene 1941 verhaftet und zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Nach Verbüßung der Haftstrafe wurde sie der GESTAPO übergeben und in das KZ Ravensbrück überstellt. Was hatte sie verbrochen?

Als Krankenschwester hatte sie im

„DIE GERECHTEN“

Ausstellung – noch bis 11.12.

Zur Erinnerung an jene Menschen, die während des Holocausts für die Rettung von Juden ihr Leben aufs Spiel gesetzt haben

Öffnungszeiten:

Mi bis Fr: 16–19 Uhr
Sa und So: 10–13 Uhr
im Palais Liechtenstein

zitiert, da er in der Kirche ein Vaterunser zur Erhaltung des Anstandes gebetet hatte. Das durch Aufstauung der Nafla entstandene Familienbad bedrohte seiner Meinung nach den Anstand. Die GESTAPO verbot ihm Einmischungen in „derartige Dinge“ und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe. 1942 warteten zwei Männer nach der Messe auf den Levner Pfarrvikar Dr. Sähly, gaben sich als entflozene Kriegsgefangene aus und fragten ihn nach einer Fluchtmöglichkeit in die Schweiz. Dr. Sähly erkannte die ihm gestellte Falle sofort, wickelte die beiden aus und meldete den Vorfall der Polizei.

Auch den Tisner Pfarrer Gunz versuchte die GESTAPO immer wieder mit solchen Spitzeln hereinzulegen. Der bei Pfarrer Gunz lebende Jesuit P. Alois Grimm fiel auf einen „Lockspitzel“ herein. Dieser hatte sich als Konvertit ausgegeben und Grimm zur Erteilung von Konvertiten-Unterricht überredete. Grimm wurde verhaftet und zum Tode verurteilt.

Der in Altenstadt 1903 geborene Pater Franz Reinisch wurde wegen Kriegsdienstverweigerung hingerichtet. Der aus Göfis stammende Provikar Dr. Carl Lampert wurde am 13. November 1944 hingerichtet. Er hatte es gewagt, in seiner Funktion als Stellvertreter von Bischof Paul Rusch gegenüber dem Gauleiter Franz Hofer im Namen der Kirche klare Stellungnahme gegenüber kirchenfeindlichen Aktionen wie Enteignungen und Verhaftungen von Priestern zu beziehen. Der machtbesessene Gauleiter Hofer konnte ihm dies nicht verzeihen, er sann auf Rache. Nach KZ-Haft, kurzem Aufenthalt in Freiheit, allerdings nach Pommern verbannt, erfolgte 1943 die erneute Verhaftung und Verurteilung zum Tod.

2011 wurde Dr. Carl Lampert seligsprochen. Eine Lampert Akademie hält die Erinnerung an ihn aufrecht und befasst sich mit historischen wie aktuellen Themen.

Eine Politik der kleinen Nadelstiche

Generalvikar Johannes Schöch hat in einem Manuskript den alltäglichen Kampf des katholischen Klerus mit dem NS-Partei- und Behördenapparat eindrücklich geschildert. So wurden 1939 vom Feldkircher Landrat alle Prozessionen, Andachten, Primizfeiern und Pfarrjugendtreffen verboten und kirchliche Jugendvereine aufgelöst. 1940 wurde in Feldkirch der Religionsunterricht in den vier oberen Schulklassen verboten. Am Karfreitag 1941 zog während der Liturgie eine Schar Hitlerjugend lärmend um die Kirche, die Karfreitagsprozession wurde vom Landrat untersagt. Pfarrer Juen aus Gisingen wurde wegen Abhaltung der Fronleichnamsprozession vom Landrat zu einer Geldstrafe von 100 Reichsmark verurteilt und hatte bei der GESTAPO ein „Sicherungsgeld“ von 400 Reichsmark zu hinterlegen. Pfarrer Schöch bezeichnete diese Taktik der NS-Politiker als „Politik der Nadelstiche“.

Erinnerungsorte

An den hingerichteten Pater Franz Reinisch erinnert eine Gedenktafel an der Pfarrkirche Altenstadt. Nach Pater Alois Grimm wurde in Tisis eine Straße benannt und erinnert eine Gedenktafel an der Antoniuskapelle. Seit November 2016 gibt es in der Feldkircher Herrengasse ein Carl-Lampert-Archiv.

1998 gedachte die Feldkircher Stadtvertretung der Opfer des Nationalsozialismus durch Gestaltung eines Denkmals an der Friedhofsmauer. Es besteht aus einem Textzitat von Carl Zuckmayr, in dem er an die Durchsuchung des aus Wien kommenden Nachtzuges durch Nazis nach dem „Anschluss“ Österreichs 1938 (11. und 12. März) erinnert sowie einer Gedenktafel. Harald Gfader übernahm die künstlerische Gestaltung. Die Fassade der Friedhofsmauer wie auch das Denkmal wurden im Frühjahr 2016 renoviert. Die Rheticus-Gesellschaft gab ein Sonderheft heraus. ■



Hartheim: Hier wurden Menschen systematisch getötet – auch Patienten aus der Valduna in Rankweil.

➤ **Empfehlenswerte Literatur:**
Johann August Malin-Gesellschaft (Hrsg.), „Von Herren und Menschen“, Bregenz 1985.
Alfons Dür, „Unerhörter Mut“ Innsbruck 2013.
Johannes Schöch, „Chronik der NS-Zeit 1938–1945 vom Gesichtspunkt des Generalvikariats Feldkirch“, Feldkirch 2014

Fotos: Bildsammlung der Malin-Gesellschaft; Dokumentationsstelle Hartheim des OÖLA (Karl Schuhmann); Manfred A. Getzner; Andreas Praefcke